©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia II	168./88. Jahrgang	S. 261–273	Klagenfurt 1978

Weitere floristische Neuigkeiten aus Kärnten

Von Helmut MELZER

(Mit 1 Abbildung)

Dianthus plumarius L. subsp. *Hoppei* (PORTENSCHL.) HEGI – Steirische Federnelke

Nordwestlich von Völkermarkt am Dragonerfels von etwa 520 bis 600 m – 9553/2.

Über die bisher bekannte Verbreitung unserer Pflanze in Kärnten s. MELZER 1972:203, NIKLFELD 1972:63–65 (mit Verbreitungskarte) und LEUTE & al. 1975:246.

Dianthus Sternbergii SIEBER ex KERNER = *D. monspessulanus* L. subsp. *Waldsteinii* (STERNB.) NYMAN – Dolomitnelke

In den nordöstlichen Ausläufern des Hochobir im Kunetgraben südwestlich von Rechberg an Kalkfelsbändern in etwa 800 m Seehöhe, G.-H. LEUTE – 9453/3.

Die ersten Belege dieser Pflanze schienen mir nicht eindeutig, da ich meinte, es könnte *D. plumarius* mit zufällig etwas längeren Kelchschuppen sein, wie sie öfters auch an Pflanzen bei uns in der Steiermark zu beobachten sind. Nach Überprüfung der ganzen Population dort halte ich nun die Bestimmung des Finders für eindeutig, wobei bemerkt werden kann, daß auch die üppigen Exemplare trotz des tiefen Standortes nur ganz vereinzelt zweiblütige Stengel tragen, ansonsten streng einblütig sind. Das Vorkommen dort ist recht isoliert, schon im nächsten Graben weiter südlich, im Zauchengraben, wächst sie nicht, obwohl ausgedehnte Dolomitschutthalden gute Standortsbedingungen bieten könnten. Hingegen wächst etwa 15 km weiter östlich an der Westseite der Petzen unterm Turm südlich Globasnitz auf den mit Frühlingsheide (*Erica carnea* L.) dicht bewachsenen Teilen der Kalkschutthalden von etwa 1000 bis 1100 m eine ganz ähnliche Nelke. Ihre Zuordnung bereitet jedoch Schwierigkeiten, obwohl ich einen großen Stock von dort seit Jahren in Kultur habe. Die ersten Belege ähneln sehr dem *D. Sternbergii*, die kultivierten mehr dem *D. plumarius*.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Nach dem Schlüssel von FRIEDRICH in HEGI 1971:998 scheint es sehr leicht, *D. Sternbergii* von *D. plumarius* zu unterscheiden: Bei diesem sind die oberen Stengelblätter (1–3 Paare) schuppenförmig oder zumindest das oberste Blattpaar sehr klein und starr aufrecht, beim anderen, genauso wie bei *D. monspessulanus,* zu dem unsere Sippe oft als Unterart – wie z. B. in EHRENDORFER 1973:92 – gerechnet wird, hingegen alle „laubblattartig". Sie stehen steif vom Stengel ab. Dies ist in Fig. 593 in HEGI 1912:339 sehr schön zu sehen; in der Natur sieht die Sache freilich ganz anders aus, da diese Stellung weitgehend von der Umwelt beeinflußt wird und als Erkennungsmerkmal völlig unbrauchbar ist. Auch eindeutiger *D. plumarius* hat oft genug bis obenhin wohlentwickelte Blätter, wie dies ohnedies an einigen Stengeln des Stockes von *D. plumarius* in der vorhin genannten Abbildung ersichtlich ist.

Mir kam es früher merkwürdig vor, daß BENZ 1922:109, 133 die Nelke aus den St. Pauler Bergen ebenso wie die vom Watschekogel bei Gösseling (vgl. MELZER 1972:203) unserer südalpinen Art zurechnet, obwohl es mir nach meinen Belegen klar schien, daß sie zu *D. plumarius* gehörte. Schon PACHER 1885:115 nennt diese Art von der Südseite der Rabensteiner Felsen. So klar ist die Sachlage jedoch nicht, da auch dort und vor allem auf der Grebenze sowohl auf steirischem als auch auf Kärntner Boden die Blüten oft längere oder länger bespitzte Kelchschuppen und manchmal auch an den Kelch angedrückte Hochblattpaare („Kelchschuppen blattartig") aufweisen. Die Pflanze der Grebenze zieht MALY 1868:218 zu *D. monspessulanus,* KERNER 1882:76 zu *D. Sternbergii* und erst HAYEK 1908:320 zu *D. Hoppei.*

Man könnte an hybridogene Introgression denken, zumal nach KERNER l. c., HAYEK 1908:321 *D. Sternbergii* auch noch viel weiter nördlich an der Südseite des Dachstein wächst.*) Hier gedeiht er in der subalpinen Stufe zusammen mit *D. plumarius* subsp. *blandus* (RCHB.) HEGI, einer Sippe, die wohl kaum von subsp. *Hoppei* zu trennen ist. NIKLFELD 1970:23 vermutet, daß jene Unterart in den nördlichen Kalkalpen durch *D. Sternbergii* introgressiv beeinflußt wäre. Vielleicht gehört aber die Nelke dort gar nicht zu *D. Sternbergii,* sondern ist ein ebenso abweichender *D. plumarius* wie er ähnlich auf der Grebenzen, bei Gösseling, in den St. Pauler Bergen oder weniger ausgeprägt auch noch anderwärts beobachtet werden kann. Die Blüten unserer südalpinen Art haben eine viel feiner zerschlitzte Platte als *D. plumarius,* doch kann ich auch bei Beachtung dieses Merkmals die Nelke der Petzen weder der einen noch der anderen Sippe eindeutig zuordnen. Eine Klärung könnte nur eine gründliche Untersuchung unter Zuhilfenahme moderner Mittel bringen.

*) LONSING 1977:38 gibt aus diesem Gebirgszug für Oberösterreich nur die Dolomitnelke an, sicher irrig auch noch aus dem Veichltal am Fuß des Sengsengebirges bei Windischgarsten.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ranunculus Thora L. – Schildblatt-Hahnenfuß

Ober dem Počulasattel am Hochobir an steinigen Stellen in etwa 1500 m, 1963 – 9453/3.

Eine Ergänzung zu PRUGGER 1977. Der Fundort ist bereits von LEUTE & ZEITLER 1969:204 veröffentlicht worden, aber von jenem Autor ebenso übersehen worden wie schon von DAMBOLDT in HEGI 1974:249, der auch die Trögerner Klamm (JANCHEN 1960:928) als Fundort verschweigt und nur die alte Angabe von PACHER 1887:131 von der Widonigalm auf dem Hochobir aus Österreich nennt. PRUGGER beweist, wie sehr das Verbreitungsbild einer Art durch intensive Geländebegehungen bei gezielter Suche verändert werden kann, was aus der Verbreitungskarte (S. 325) mit den Quadranten der Mitteleuropa-Kartierung herauszulesen ist.

Papaver dubium L. – Schmalköpfiger Mohn

Im Mölltal in Zwernberg bei Penk an einem steilen Wegrain bei etwa 1130 m, 1977, S. WAGNER – 9045/4, und südlich Launsdorf an einer Straßenböschung, 1976 – 9252/2.

Wahrscheinlich erfolgte in beiden Fällen eine Verschleppung von der jeweils nahe vorbeiführenden Bahn, wie aus MELZER 1971:48 und 1972:206 hervorgehen mag. Es wäre daher dort nach dieser erst seit wenigen Jahren aus Kärnten bekannten Art zu suchen.

Rorippa austriaca (CRANTZ) BESSER – Österreichische Sumpfkresse

Südwestlich Spittal an der Drau bei Krieselsdorf in einer Unkrautflur gegen die Bahn zu, 1975, S. WAGNER – 9247/1; am Westbahnhof von St. Veit an der Glan, 1975 – 9252/1; nördlich des Bahnhofes Maria Saal auf einem Lagerplatz in Massen, 1975 – 9252/3.

Eine östliche Art, die sich bei uns vor allem längs der Bahnen ausbreitet (s. MELZER 1968:132, 1974:427).

Rorippa austriaca × *R. silvestris* = *R.* × *armoracioides* (TAUSCH) FUSS

Südwestlich der Stadt Spittal an der Drau auf einem Holzlagerplatz eines Sägewerkes, R. PLEUNIG, Herb. S. WAGNER, 1975 – 9246/2; auf dem Lagerplatz des Westbahnhofes von St. Veit an der Glan zusammen mit den Elternarten, 1973 – 9252/1.

Die Bestimmung der Pflanze von Spittal ist nicht ganz eindeutig, doch spricht alles für diesen Bastard, der in Kärnten bisher von vier Fundorten bekannt war (MELZER 1968:132). Wie zählebig er ist, kann neuerdings bezeugt werden: Bald nachdem ich (MELZER 1969:183) *R.* × *armoracioides* am Ausladegleis der Haltestelle Raderwirt am Obdacher Sattel entdeckt hatte, wurde das Gleisbett vollständig erneuert und die Pflanze blieb für einige Jahre verschwunden; nun ist sie wieder reichlich vorhanden.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Draba aizoides L. – Immergrünes Felsenblümchen

Nordöstlich von Völkermarkt am Dragonerfels an nordseitigen, bemoosten Kalkfelsen von etwa 540 bis 620 m reichlich – 9353/2.

Von einer Kalkkuppe – BENZ 1922:117 nennt die auffallenden, z. T. felsigen Hügel dieser Gegend „Kalkklippen" – bei St. Stefan unweit des genannten Fundortes erwähnt bereits PEHR 1916:233 unser Felsenblümchen, weist auf den tiefen Standort (530 m, er schreibt versehentlich 350) hin und betont, daß nichts gegen die Auffassung spricht, diese alpine Art wäre hier Glazialrelikt (s. auch MELZER 1976:223). Nach BRAUN-BLANQUET & RÜBEL 1933:631 wächst *D. aizoides* in Graubünden von 1500 bis 3070 m, nach HAYEK 1909:513 in den steirischen Kalkalpen in der Krummholz- und Hochalpenregion von 1600 bis 2600 m häufig, hie und da auch in tieferen Lagen.

Arctium nemorosum LEJ. & COURT. – Hain-Klette

Bei Obervellach nahe der Ruine Oberfalkenstein in einer Erlenau – 9045/3; im Teichtal südlich Friesach – 9052/3; nördlich Hüttenberg in Ufergehölzen längs des Steirerbaches – 9053/1; auf Holzschlägen und in Auen im Twimberger Graben – 9055/3, 9155/1, und im Prössinggraben – 9155/4; am Ufer eines Altarmes der Lavant nahe dem Kanalwirt nördlich von St. Paul – 9255/3; in der Tscheppaschlucht bei Unterloibl – 9151/2 und zwischen Rechberg und Eisenkappel auf einer Waldlichtung – 9453/3.

Nach HEGI 1929:830 werden für das ganze heutige Österreich nicht viel mehr als ein Dutzend Fundorte angeführt, aus Kärnten keiner. Erst RECHINGER 1944:117 führt sieben an, wobei betont wird, daß die Verbreitung dieser im Gegensatz zu den übrigen Arten der Gattung nicht ruderalen Art noch immer sehr unvollständig bekannt wäre. Dies scheint auch heute noch zu gelten.

Erechthites hieracifolia (L.) RAF. –
Amerikanisches Feuerkraut (Scheinkreuzkraut)

Auf Kahlschlägen im Elsgraben nordöstlich von Launsdorf, 1972 – 9253/1 und bei Ratschitschach südöstlich von Völkermarkt, 1974 – 9354/3.

Diese Wanderpflanze aus Nordamerika kennen wir erst seit 1965 aus Kärnten (MELZER 1966:24) und mit MELZER 1969a:135, 1972:214, LEUTE 1973:395 sind es nun insgesamt 16 Fundorte. Erstmals wurde sie in Europa bei Agram vor etwa 100 Jahren beobachtet, von wo sie sich rasch ausgebreitet hat. In den östlichen Bundesländern ist das Feuerkraut teilweise längst schon häufig, bildet auf frischen Waldschlägen oft dichte Bestände, je nach Feuchtigkeit von winzigen, einköpfigen Exemplaren bis zu übermannshohen, mit Hunderten von Köpfchen. Als ich vor einigen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Jahren oberhalb Schlögen im Donautal in Oberösterreich einen Bestand davon sah, war mir klar, daß *Erechthites* auch im benachbarten Bayern erwartet werden müßte. Meine Vermutung hat sich inzwischen bestätigt, da MERXMÜLLER 1977:19 einen Beleg von Füssen nennt, 1974 gesammelt.

Erigeron strigosus MÜHLENB. = *E. annuus* (L.) PERS.
subsp. *strigosus* (MÜHLENB.) WAGENITZ – Ästiges Berufkraut

Im Teichtal südlich Friesach – 9052/3; unterhalb Eggen am Kraiger Berg – 9152/3; bei Klein St. Veit – 9253/3; zwischen Watzelsdorf und Ratschitschach – 9354/3; zwischen Kühnsdorf und Mittlern und unterhalb Annabrücke am sandigen Ufer der Drau – 9453/1; am Fuß der Petzen oberhalb Wackendorf – 9454/1.

Obwohl diese Sippe bei uns heute nur als Unterart von *E. annuus* bewertet wird (WAGENITZ in HEGI 1965:96, EHRENDORFER 1973:104), halte ich vorerst an der höheren Einstufung fest, nicht nur deshalb, weil sie in amerikanischen Floren (z. B. GLEASON 1958:470–472 oder CRONQUIST in ABRAMS & FERRIS 1965:373 und 374) so aufscheint, sondern weil ich glaube, daß sie nicht schlechter charakterisiert ist als die eine oder andere der Kleinarten in EHRENDORFER 1973, wie etwa im Aggregat *Lamiastrum galeobdolon* oder *Leucanthemum vulgare.* Die Unterscheidung dreier Unterarten von *E. annuus* ist ohnedies nur vorläufig, da eine eingehende Analyse vielleicht noch weitere unterscheidbare Sippen ergeben kann (WAGENITZ l.c.).

In der südlichen Steiermark, im Burgenland und im östlichen Niederösterreich hat man viel öfter Gelegenheit als in Kärnten, beide Arten – *E. annuus* incl. subsp. *septentrionalis* (FERNALD & WIEG.) WAGENITZ, diese in Amerika als var. von *E. strigosus* – zusammen am selben Standort zu beobachten, etwa auf einem trockenen Holzschlag, auf einer sandigen Brache oder in einem Steinbruch. Schon an den Rosetten ist eine Unterscheidung möglich, da die Blätter bei unserer Art nur gekerbt oder flach gezähnt sind, öfters auch völlig ganzrandig. Sie sind überdies dicker und steifer als die oft gewellten von *E. annuus,* dünnstielig und anliegend-kurzhaarig. Die Rosetten sind kleiner, denn auch die ausgewachsene Pflanze erreicht nie die Dimensionen des danebenstehenden *E. annuus* und bleibt um ein Drittel niedriger, was in unseren Floren verschwiegen wird. Wesentlich scheint mir auch, daß die Köpfchen vor dem Aufblühen nie nicken und daß unsere Sippe rascher zum Blühen kommt: sie ist bereits im Abfruchten, wenn *E. annuus* in Vollblüte steht. Durch Nachzügler und Nachtriebe abgeschnittener Pflanzen wird das Bild später im Jahr verwischt, beide blühen dann auch zusammen.

Unbrauchbar ist ein in den europäischen, nicht aber in den amerikanischen Floren verwendetes Schlüsselmerkmal, wonach unsere Sippe an den kurzen Strahlblüten zu erkennen wäre. Diese Meinung geht auf KOCH 1928:82 zurück und hat viel Verwirrung gestiftet. Dieser Autor scheint echten *E. strigosus* gar nicht gekannt zu haben, und ich muß HAMBURGER

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

1948:76 beipflichten, wonach nur die „. . . schmalblättrigen, anliegend behaarten und kleinköpfigen Pflanzen", die er (S. 64) für Abweichungen hält, echten *E. strigosus* darstellen! Nach CRONQUIST l.c. hat dieser 3–6 mm lange Zungen an den Strahlblüten („rays"), bei *E. annuus* sind sie 5–10 mm, nach demselben Autor in GLEASON l.c. „about 4 (!) – 10 mm". Das Rufzeichen habe ich beigefügt, obwohl das nicht notwendig wäre, da jener Autor ohnedies zwei Varietäten von *E. annuus* unterscheidet, wobei die var. *discoideus* (VICT. & ROUSSEAU) CRON. durch „Rays reduced and inconspicuous, about equaling the disc" gekennzeichnet wird. Diese Form kommt auch bei uns vor und hat trotz der kurzen Strahlen nichts mit *E. strigosus* zu tun.

Öfters findet man bei uns *E. annuus* mit besonders tief gezähnten Stengelblättern, die untersten sind dann sogar leierförmig-fiederspaltig, ebenso die Rosettenblätter.

E. strigosus fehlt offensichtlich in Mitteleuropa weithin, wie etwa in Deutschland (ROTHMALER 1976:536), was neuerdings auch aus MERXMÜLLER 1977:13 für Bayern hervorgeht. In Kärnten muß er als selten bezeichnet werden, obwohl *E. annuus* subsp. *septentrionalis* in den wärmeren Landesteilen in vielerlei Formen Massenbestände an Bahndämmen, Straßenböschungen und auf Ödland bildet. Auch *E. annuus* s. str. ist seltener, scheint ein höheres Feuchtigkeitsbedürfnis zu haben und wächst daher gerne in Auen und unter Gebüsch.

Achillea roseo-alba EHREND. – Rosa-weiße Schafgarbe

Im Oberdrautal westlich Dellach auf Feuchtwiesen zusammen mit *Senecio aquaticus* HUDS., dem Wasser-Kreuzkraut – 9244/3; im Unterdrautal bei Rothenthurn auf einer Fettwiese westlich des Weihers auf dem Talboden, S. WAGNER – 9247/1; im Gailtal bei Latschach südöstlich des Pressegger Sees – 9346/4 – und südlich von Förk bei Nötsch – 9447/2; am Nordfuß der Villacher Alpe nächst Heiligengeist auf einer Moorwiese in 760 m – 9348/4.

Obwohl noch JANCHEN 1963:92 nur vermutet, diese Sippe mit südlicher Verbreitung könnte auch im Süden Österreichs vorkommen, sind seither mit LEUTE & ZEITLER 1967:140, 1969:193, MELZER 1971:57 und LEUTE 1973:394 über dreißig Fundorte bekannt geworden, so daß nun das Areal in Kärnten ungefähr umrissen werden kann. Aus Österreich kennen wir *A. roseo-alba,* nach OBERDORFER 1970:886 präalpin (südalpin), sonst noch aus Vorarlberg und Nordtirol, wo bisher wohl viel zu wenig darauf geachtet worden ist. NEUMANN & POLATSCHEK 1974:13 nennen aus diesem Bundesland nur Kranebitten bei Innsbruck, aus dem anderen nur das Frastanzer Ried. Da EHRENDORFER 1959:365 schreibt: „Kritische Populationen finden sich im Bodenseegebiet . . ." und OBERDORFER l.c. dann unsere Schafgarbe aus dem deutschen Bodenseegebiet angibt, war sie auch im österreichischen Anteil zu erwarten. 1977 sah ich sie am Rohrspitz bei Höchst in nassen Wiesen zusammen mit *Gentiana*

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Pneumonanthe L., dem Lungen-Enzian, und *Melilotus altissimus* THUILL., dem Sumpf-Steinklee.

Wenn noch RAUH & SENGHAS 1968:384 als Merkmal unserer grazilen Pflanze betonen, sie wäre zur Blütezeit ohne (in Fettdruck) nichtblühende Rosettensprosse, wird dies in OBERDORFER l.c. bereits abgeschwächt, denn er schreibt: „Blühend meist ohne sterile Sprosse", und ähnlich auch ROTHMALER 1976:543 „± fehlend". In meinem Herbar liegen weit mehr als ein Dutzend Belege mit wohlentwickelten sterilen Trieben, weshalb fehlende nichtblühende Rosettensprosse als Erkennungsmerkmal für unsere Sippe unbrauchbar sind.

Artemisia Verlotiorum LAMOTTE – Verlotscher oder Kamtschatka-Beifuß

In Annabichl am Nordrande von Klagenfurt zwei ausgedehnte und fast einheitliche Bestände auf Ödland – 9351/2.

In den drei Jahren, seit ich den Fremdling von dort kenne, hat er sich zusehends ausgebreitet. Damit sind nun bereits sieben Fundorte aus Kärnten bekannt (MELZER 1969a:135, 1971:58, 1972:216, 1974:435 und LEUTE 1973:394). Die Heimat der sich in vielen Ländern als außergewöhnlich expansiv erweisenden Pflanze, die sich in wärmeren Ländern vielfach als Bodenräuber eingestellt hat (BRAUN-BLANQUET 1968:105), scheint noch immer nicht mit Sicherheit bekannt zu sein, wohl aber entdeckte man, daß die Schreibung des Namens durch Einfügen eines „i" korrigiert werden müßte. Ob damit der Wissenschaft gedient wurde?

Agropyron pungens (PERS.) ROEM. & SCHULT. = *A. litorale* DUM. – Strand- oder Dickährige Quecke

Am rechten Ufer der Gail südlich Oberschütt, in den Auen bei Federaun und Fürnitz, sowohl ober- als auch unterhalb der Brücke – 9448/2; ebenso südlich Villach – 9449/1; längs der Drau im Rosental unter der Hollenburg – 4951/4, bei Seidolach, Gotschuchen – 9452/1, 3, Goritschach, St. Margareten und weiter im Jauntal unterhalb Annabrükke, durch die vor einigen Jahren erfolgten Schlägerungen der gesamten Auen bedingt, in Massenbeständen von Tausenden Quadratmetern auf Sand und Schotter – 9452/2, 9353/3, 9453/1.

Eine Pflanze der Dünen und Felsen des Mittelmeeres (SUESSENGUTH in HEGI 1936:492), ein maritimes Queckengras (HUBBARD & BOEKER 1973:101) in Kärnten heimisch?

Den ersten Beleg sammelte ich vor 15 Jahren bei Federaun, wo mir in den Auen prachtvoll bläulich-weiße Queckenbestände aufgefallen waren. Wegen der deutlich bewimperten Blattscheiden hatte ich keine Bedenken, sie als *A. intermedium* (HOST) B. P., die mir aus Niederösterreich und dem nördlichen Burgenland vertraute Graugrüne Quecke, anzusprechen. Aus den Gailauen gibt sie ohnedies PEHR 1934:42 als neu für Kärnten an.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Agropyron pungens, die Strand-Quecke, ein Bewohner der europäischen Meeresküsten – am Ufer der Drau.

Später fand ich nicht minder schöne Bestände an der Drau und veröffentlichte meine Funde, so daß in MELZER 1971:60 unter dem irrigen Namen zu lesen ist: „Dort, in der weiteren Umgebung von Villach, fallen ebenso wie im Rosental an mehr sandigen Stellen die oft großen Bestände durch ihre helle, blaugraue Färbung sehr auf. Es kann angenommen werden, daß sich unser Gras wohl überall an geeigneten Plätzen längs der Drau von der Einmündung der Gail abwärts vorfindet". Ich halte es für angebracht, zu betonen, daß ein Verkennen vorlag, und keine Fehlbestimmung. Das wird meist nicht unterschieden, aber hätte ich auch nur einen Beleg nach einem Schlüssel bestimmt, so wäre mir einiges sofort aufgefallen: die Hüllspelzen unserer Pflanzen sind nicht wesentlich kürzer als die Deckspelzen, also nicht 6–7 mm lang, nicht stumpf abgerundet und breit-hautrandig, sondern spitz, 9–10 mm lang und schmal-hautrandig. Außerdem stehen die Ährchen so dicht beisammen an der Spindel – von den untersten abgesehen –, daß manche Ähren fast vierkantig wirken.

Von meinem Irrtum weiß ich nun schon etliche Jahre, und auch der Verdacht, es müßte *A. litorale* sein, war mir längst schon gekommen. Wegen einiger Widersprüche mit den angegebenen Merkmalen in den Schlüsseln und den Beschreibungen wagte ich nicht, meine Entdeckung zu veröffentlichen. So schreiben z. B. SCHMEIL & FITSCHEN 1960:487 „Blattnerven stark vorspringend, das grüne Blattgewebe vollständig verdeckend", gleich auch ROTHMALER 1958:94 – unter dem Namen *A.*

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

pycnanthum (GODR.) GREN. & GODR. –, ähnlich auch SUESSENGUTH l.c. „. . . daß das grüne Blattgewebe nicht mehr sichtbar ist". Dies ist offenbar nicht ganz wörtlich zu nehmen! Die Ähren sind meist 12–14 cm lang, an kräftigen Exemplaren sogar bis 19, ROTHMALER l.c. und HESS & al. 1967:378 schreiben „bis 10 cm lang" oder SCHMEIL & FITSCHEN l.c. „Ähre kurz". Am leichtesten konnte ich mich über ein Blattmerkmal hinwegsetzen, das der Art zugeschrieben wird, wenn es heißt: „Blätter eingerollt, fast stechend (FRITSCH 1922:680) oder ähnlich: „gerollt, stachlig-spitz" (OBERDORFER 1970:217). Stets gerollte Blätter sieht man auch bei einigen anderen Gräsern, z. B. bei *Agrostis stricta* (s. d.) oder *Helictotrichon* (MELZER 1967:314) nur an herkömmlichem Herbarmaterial, am Standort sind sie für gewöhnlich flach; sogar vom trockenen Sandstrand bei Grado an der Adria habe ich *A. litorale* mit größtenteils flachen Blättern, weil ich den Beleg unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen sofort nach dem Sammeln eingelegt habe. Eine Pflanze von Oberschütt hingegen, die auf einer Bodenwelle aus reinem Sand und Schotter in der sengenden Sonne stand, ist völlig „vorschriftsmäßig", hat auch wegen des mageren Standortes die geforderte kurze Ähre. Diese Pflanze stimmt mit einem Beleg aus der Schweiz überein, der mir in dankenswerter Weise von Herrn H. SEITER (Sargans) übermittelt wurde: Unterengadin, bei der Ruine Tschanüff bei Remüs, leg. et det. W. TREPP. Von hier geben BRAUN-BLANQUET & RÜBEL 1932:195 *A. intermedium* an, von VESTERGREN 1929:33 zu *A. litorale* gestellt.

A. intermedium ist demnach aus der Flora Kärntens zu streichen. Diese submediterran-europäisch-kontinentale Art (OBERDORFER 1970:218) wächst jedoch in der benachbarten Obersteiermark an mehreren Stellen an Bahndämmen (MELZER 1968a:73, 1971:251), nach neueren Beobachtungen (unveröff.) ebenso wie die Hybride mit *A. repens* im Murtale auch anderwärts an trockenen Hängen stellenweise sogar häufig, so daß sie mit ziemlicher Sicherheit auch in Kärnten zu erwarten ist.

A. litorale, nach OBERDORFER 1970:217 eine mediterran-atlantische Küsten- und Stromtalpflanze, wird aus Österreich bereits vom Bodenseeufer in Vorarlberg (JANCHEN 1960:791) angegeben, doch liegt auch in unserem größten Herbar in Wien (W) kein Beleg von dort auf. VESTERGREN 1929:33, 36 nennt vom Bodenseeufer nach Belegen von drei Orten (leg. J. SCHWIMMER) nur die Hybride mit *A. repens* = *A.* × *Oliveri* DRUCE, die ich 1977 auch am österreichischen Rheinufer sah. Diese Hybride, die sich gleich anderen *Agropyron*-Hybriden sehr leicht bildet, wird auch da und dort an der Gail oder Drau stehen. Einige verdächtige Exemplare mit grünlicheren und breiteren Blättern zeigten normal entleerte Antheren oder hatten fertilen Pollen, weshalb der Verdacht unbegründet war. Unter Bäumen und Gebüsch ist unsere Art nie so schön glauk, und die Blätter sind auch weicher, das Assimilationsgewebe zwischen den Rippen ist breiter. VESTERGREN war es, der das unerwartete Auftreten unserer Pflanze von den Küsten des Ozeans mitten in der

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Schweiz erkannte, wo man im Wallis und im Engadin gleich wie in Kärnten geglaubt hat, *A. intermedium* vor sich zu haben. Ob sie in Österreich auch längs Inn und Donau wächst?

Calamagrostis canescens ROTH – Moor-Reitgras

Nahe der steirischen Grenze auf dem Hörfeld entlang des Hörfeldbaches – 8953/3 – und im Gailtal östlich Arnoldstein an den Rändern eines Flachmoores, 1954, ob auch heute noch? – 9448/1, 3.

Bisher war diese nach OBERDORFER 1970:237 nordisch-euroasiatisch (kontinentale) Art nur von Steindorf am Ossiacher See (PACHER 1880:123) und südlich Feldkirchen (LEUTE 1973:410) bekannt. Durch die in den letzten Jahren intensiv betriebenen Trockenlegungen ist der Fortbestand dieses an den verzweigten Halmen und den unterseits stark glänzenden Blättern verhältnismäßig leicht erkennbaren Reitgrases sehr gefährdet.

Agrostis stricta J. F. GMEL. – Heide-Straußgras

Nördlich von Bleiburg auf einer Waldlichtung östlich Rinkenberg, bei Draurain auf einer trockenen Hangwiese am Waldrand über Schotter – 9354/4 – und in der Dobrova bei Schwabegg im lichten Föhren-Mischwald, gleichfalls auf Schotterboden – 9355/3.

Mit MELZER 1974:436 sind nun aus Kärnten fünf Fundorte bekannt, doch kann mit Sicherheit angenommen werden, daß dieses feinblättrige Gras viel weiter verbreitet ist. In Trockenrasen und in den vielen durch das früher geübte Streurechen degradierten Wäldern, so z. B. auf den Drauterrassen, wäre nach ihr zu suchen. Durch sehr schmale und in eine lange Spitze ausgezogene Blätter, die entgegen der herkömmlichen Literatur am Standort fast stets flach sind, durch die nach der Blüte dicht zusammengezogene Rispe hebt sich *A. stricta* von der meist denselben Standort teilenden *A. tenuis* SIBTH., dem Roten Fioringras, ab. Wenn man dann noch auf die kurzen, bogig aufsteigenden unterirdischen Ausläufer und auf die fast stets begrannten Ährchen achtet, ist sie auch schon im Gelände einigermaßen sicher anzusprechen. Die winzige, kaum erkennbare Vorspelze und die feinen Stachelhärchen auf der Deckspelze geben dann unter dem Mikroskop volle Sicherheit.

Obwohl erst NEUMANN in JANCHEN 1960:839 in Österreich auf dieses Gras aufmerksam macht, muß bereits JANCHEN 1966:77 den zuerst gebrauchten Namen *A. ericetorum* PRÉAUB. & BOUV. verwerfen: der „giltige" Name wäre *A. coarctata* EHRH., und so steht es auch in EHRENDORFER 1967:5. Doch nach EHRENDORFER 1973:7 heißt es umlernen, da nun *A. stricta* verwendet wird. ROTHMALER 1976:722 bleibt weiterhin bei *A. coarctata,* obwohl auch SOÓ 1974:434 *A. stricta* für richtig hält, nachdem er noch 1973:395 anderer Meinung war. Dabei bleibt unberücksichtigt, daß unsere Sippe auch als Unterart von *A. canina* L., dem Sumpf-Straußgras, aufgefaßt wird, wodurch sich mehrere weitere

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Synonyme ergeben. Wie in ähnlich gearteten Fällen weiß es RAUSCHERT 1977:318 besser, da er nun überzeugt ist – es wurde schon längere Zeit vermutet, vergl. SCHOLZ 1969:482 – daß *A. vinealis* SCHREBER für unsere Art angenommen werden „muß". Welch völlig überflüssiger Namensballast, der in der Gesamtheit (!) weitergeschleppt werden muß! Beim Literaturstudium braucht man alle Namen, auch die unkorrekten, verworfenen, und in den großen Herbarien liegt dann ein und dieselbe Art unter verschiedenen Namen, da die Pflanzen mit dem jeweiligen Etikett eingereiht werden. Oder gibt es da eigene Angestellte, die die Namen stets auf den neuesten Stand bringen? Es wäre hohe Zeit, mit solchen unsinnigen Namensänderungen Schluß zu machen. Diesmal (vergl. MELZER 1974a:150) möchte ich MERXMÜLLER 1977:6 zitieren: „Über die Nomenklatur zu sprechen, wird mehr und mehr zur Qual. Die nomenklatorischen Katastrophen . . .".

ZUSAMMENFASSUNG

Neu für Kärnten ist das längs Gail und Drau heimische *Agropyron pungens* = *A. litorale; A. intermedium* ist zu streichen. Von zwölf z. T. sehr seltenen Arten werden neue Fundorte mit Hinweisen auf die bisher bekannte Verbreitung gebracht und, soweit erforderlich, kritische Bemerkungen beigefügt.

LITERATUR

ABRAMS, L., & FERRIS, R. St. (1965): Illustrated Flora of the Pacific States Washington, Oregon, and California *4.* – Stantford.

BENZ, R. (1922): Die Vegetationsverhältnisse der Lavanttaler Alpen. – Abh. Zool.-Bot. Ges. Wien *13/2.*

BRAUN-BLANQUET, J. (1968): Zum Vordringen der Neophytenvegetation in der Südschweiz (Val Mesocco). – Collectanea bot. *7:*101–115.

– , & RÜBEL, E. (1932, 1933): Flora von Graubünden 1, 2. – Veröffentl. Geobot. Inst. Rübel, Zürich *7/1.*

EHRENDORFER, F. (1959): *Achillea roseo-alba* EHREND., spec.nov., eine hybridogene, di- und tetraploide Sippe des *Achillea Millefolium*-Komplexes. – Österr. bot. Z. *106:*363–368.

– (Ed., 1967): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Wien.

– (Ed., 1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl. – Pliezhausen.

FRITSCH, K. (1922): Exkursionsflora für Österreich und die ehemaligen Nachbargebiete. 3. Aufl. – Wien.

GLEASON, H. A. (1958): Illustrated Flora of the Northeastern United States and adjacent Canada *3.* – Lancaster.

HAMBURGER, I. (1948): Zur Adventivflora von Graz. – Unveröff. Diss., Univ. Graz.

HAYEK, A. (1908–1914): Flora von Steiermark *1–2/1.* – Berlin.

HEGI, G. (1912, 1929): Illustrierte Flora von Mitteleuropa *3/1, 6/2.* – Wien.

– (1936, 1965, 1966, 1971): Illustrierte Flora von Mitteleuropa *1, 6/2, 6/3, 3/2.* 2. Aufl. – München.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

HESS, H. E., LANDOLDT, E., & HIRZEL, R. (1967): Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete *1.* – Basel.

HUBBARD, C. E., & BOEKER, P. (1973): Gräser. – Uni-Taschenbücher *233.* Pliezhausen.

JANCHEN, E. (1956–1960, 1963, 1966): Catalogus florae Austriae *1.* Dazu 1. u. 3. Ergänzungsheft. – Wien.

KERNER, A. (1882): Schedae ad Floram exsiccatam Austro-Hungaricam *2:*75–77. – Vindobonae.

KOCH, W. (1928): Studien über kritische Schweizerpflanzen I. 2. Die *Erigeron*-Arten der Gruppe *Ramosi.* – Ber. Schweiz. bot. Ges. *37:*61–66.

LEUTE, G.-H. (1973): Nachträge zur Flora von Kärnten III. – Carinthia II, *163/83:*389–424.

– , PIRKER, U., PRUGGER, O., RIPPEL, H., & WAGNER, S. (1975): Nachträge zur Flora von Kärnten IV. – Carinthia II, *165/85:*243–253.

– , & ZEITLER, F. (1967, 1969): Nachträge zur Flora von Kärnten I, II. – Carinthia II, *157/77:*137–164, *159/79:*191–208.

LONSING, A. (1977): Die Verbreitung der Caryophyllaceen in Oberösterreich. – Stapfia (Linz), *1:*1–168.

MALY, J. K. (1868): Flora von Steiermark. – Wien.

MELZER, H. (1965): Neues und Kritisches zur Flora von Kärnten. – Carinthia II, *155/75:*172–190.

– (1966): Floristisches aus Kärnten. – Carinthia II, *156/76:*21–27.

– (1967): *Helictotrichon petzense,* spec. nova – ein neu entdeckter Endemit der südöstlichen Kalkalpen. – Österr. bot. Z. *114:*307–319.

– (1968): Notizen zur Adventivflora von Kärnten. – Carinthia II, *158/78:*127–138.

– (1968a, 1971a, 1974a): Neues zur Flora von Steiermark XI, XIII, XVI. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark *98:*69–76, *100:*240–254, *104:*143–158.

– (1969): Neues zur Flora von Kärnten. – Carinthia II, *159/79:*181–190.

– (1969a): Beiträge zur Flora von Kärnten. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien *108/109:*127–137.

– (1971): Weitere Beiträge zur Flora von Kärnten. – Carinthia II, *161/81:*47–64.

– (1972): Floristische Neuigkeiten aus Kärnten. – Carinthia II, *162/82:*201–220.

– (1974): Beiträge zur floristischen Erforschung Kärntens. – Carinthia II, *163/83:*425–439.

– (1976): Beiträge zur Erforschung der Gefäßpflanzen Kärntens. – Carinthia II, *166/86:*221–232.

MERXMÜLLER, H. (1977): Neue Übersicht der im rechtsheinischen Bayern einheimischen Farne und Blütenpflanzen, IV. – Ber. Bayer. Bot. Ges. *48:*5–26.

NEUMANN, A., & POLATSCHEK, A. (1974): 2. Vorarbeit zur Neuen Flora von Tirol und Vorarlberg. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien *114:*41–61.

NIKLFELD, H. (1972): Der niederösterreichische Alpenostrand – Glazialrefugium montaner Pflanzensippen. – Jb. Schutze Alpenpfl. – Tiere *37:*42–88.

OBERDORFER, E. (1970): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. 3. Aufl. – Ludwigsburg.

PACHER, D. (1880–1888): Systematische Aufzählung der in Kärnten wildwachsenden Gefäßpflanzen. – Jb. Naturhist. Landesmus. Kärnten: 14–19.

PEHR, F. (1916): Die Flora der Drauterrassen in Unterkärnten. – Österr. Bot. Z. *66:*222–237.

– (1934): Beiträge zur floristischen Landesforschung in Kärnten. – Carinthia II, *123/43–124/44:*41–46.

PRUGGER, O. (1977): Über die Standorte des Schildblatt-Hahnenfußes *(Ranunculus thora* L.) in den östlichen Karawanken. – Carinthia II, *167/87:*323–325.

RAUH, W., & SENGHAS, K. (1968): SCHMEIL & FITSCHEN, Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten. *81.* Aufl. – Speyer.

RAUSCHERT, St. (1974): Zur Nomenklatur der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands (IV). – Feddes Repert. *85:*641–661.

RECHINGER, K. H. (1944): Kritische Beiträge zur Flora der Ostalpen. – Rep. spec. nov. *53:*114–126.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ROTHMALER, W. (1958): Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen. – Leipzig.
– (Ed., 1976): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Kritischer Band. – Berlin.
SCHMEIL, O., & FITSCHEN, J. (1960): Flora von Deutschland. 71. Aufl. – Heidelberg.
SCHOLZ, H. (1969): Nivitates systematicae speciei *Agrostis coarctata* EHRH. ex HOFFM. – Willdenowia *5/3*:479–487.
SOÓ, R. (1973): A magyar flóra . . . (Systematisch-geobotanisches Handbuch der ungarischen Flora und Vegetation) *5*. – Budapest.
– (1974): Systematisch-nomenklatorische Bemerkungen zur Flora Mitteleuropas mit Beziehungen zur südosteuropäischen Flora. – Feddes Repert. *85*:433–453.
VESTERGREN, T. (1929): Einige Notizen über schweizerische *Agropyron*-Formen – Ber. Schweiz. Bot. Ges. *38*:30–42.
ZIEGLER, H. (1952): Beitrag zur Kenntnis der in Deutschland eingewanderten nordamerikanischen *Erigeron*-Arten. – Ber. Bayer. Bot. Ges. *29*:88–91.

Anschrift des Verfassers: OStR. Prof. H. MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 168_88

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: Weitere floristische Neuigkeiten aus Kärnten (Mit 1Abbildung) 261-273